



natur-land@naturschutzbund.at

Sagen Sie uns Ihre Meinung!

Heft 5/6-2008

Wildtierkonflikte?

Kormoran & Co

Im eingangs erwähnten Artikel legt Urs Tester seine Meinung u.a. zum Sündenbock Kormoran dar und erwähnt auch den Schweizerischen Fischereiverband. Als Ressortleiter Artenschutz beim Schweizerischen Fischereiverband erlaube ich mir, doch die Tatsachen ins rechte Licht zu rücken.

Dass das Fischen in der Schweiz auch als Freizeitaktivität betrieben wird, steht außer Zweifel. Der Schweizerische Fischereiverband vertritt mehr als 30.000 organisierte AnglerInnen in der Schweiz und ist seit mehr als 40 Jahren federführend und aktiv beim Thema qualitativer und quantitativer Gewässerschutz, was seine beiden schweizerischen Gewässerschutzinitiativen in den achtziger Jahren und 2004 beweisen. Weder die Naturschutzorganisation Pro Natura noch der Schweizerische Vogelschutz haben sich in diesem Thema auf politischer Ebene federführend engagiert.

Es ist eine Tatsache, dass sich der Kormoranbestand in der Schweiz und in Europa exponentiell vermehrt hat. Bis vor wenigen Jahren war er in der Schweiz nur Wintergast, seit 2002 brütet und überwintert er in der Schweiz. Fakt ist auch, dass in der Studie von Fischnetz und im 10 Punkte-Plan „Gesunde Fische in unseren Fließgewässern“ unter Punkt 10 „Fischfressende Vögel – Management für einvernehmliche Lösungen“ aufgeführt ist. Darin wird explizit erwähnt, dass es einen Managementplan für fischfressende Vögel braucht.

Mit der Revision der Verordnung über Wasser- und Zugvogelreservate von internationaler und nationaler Bedeutung sollen 8 neue Gebiete von nationaler Bedeutung und die Erweiterung eines bestehenden Gebietes von internationaler Bedeutung realisiert werden. Es ist augenfällig, dass damit die Schutzgebiete

quantitativ stark zunehmen. Der Schweizerische Fischereiverband steht dieser Erweiterung nur dann positiv gegenüber, wenn eine echte Bestandesregulation Schaden stiftender Tiere möglich wird und zwar auch bei geschützten Arten. Der Schweizerische Fischereiverband hat kein Verständnis, dass in diesen Schutzgebieten von vornherein Eingriffe grundsätzlich verboten sind. Zudem erstaunt uns immer wieder, dass Abschüsse z.B. Schaden stiftender Wildschweine oder Füchse zugelassen sind, jedoch bei fischfressenden Vögeln verboten sind. Nachdem sich das schweizerische Bundesamt für Umwelt BAFU dem Wild Life Management verschrieben hat, und diese Haltung in diversen Medien und Versammlungen auch öffentlich kommuniziert, erinnert der Schweizerische Fischereiverband das BAFU kürzlich in einem Schreiben daran, dass ein echtes Wild Life Management nämlich eben gerade alle Tierarten und nicht nur die nicht unter Schutz stehenden berücksichtigt.

Die Ausführungen von Urs Tester mögen interessant sein, sind aber sehr populistisch und tragen nicht zu einem notwendigen Konsens bei. Zudem erachtet der Schweizerische Fischereiverband diese Haltung als antiquiert und wenig zukunftsfruchtig. Er bedauert, dass ein wichtiger Exponent von Pro Natura Schweiz die Zeichen der Zeit verkennt und eine so extreme Haltung einnimmt, ist aber gleichzeitig überzeugt, dass die Bestandesregulierung Schaden stiftender Tiere – ungeachtet des Schutzstatus – auf der politischen Ebene realisiert werden wird – leider ohne Pro Natura.

Martin Peter, Ressort Leiter Artenschutz
Vizepräsident Schweiz., Fischereiverband

Wir behalten uns Kürzungen vor

Antwort:

Martin Peter, Vizepräsident des Schweizerischen Fischereiverbandes, wehrt sich für die Interessen der Fischer, das verstehe ich. Er fordert, dass in einem streng geschützten Wasser- und Zugvogelreservat Eier von Kormoranen abgetötet werden. Da dies kaum einen Einfluss auf die Netzschäden der Fischer haben wird, geht es ihm nicht um die Lösung eines Problems, sondern um eine symbolische Aktion. Dagegen wehrt sich Pro Natura. Herr Peter bezeichnet mich deshalb als nicht konsensfähig, extrem und antiquiert. Er zeigt damit, dass nicht nur die Toleranz gegenüber Wildtieren, sondern auch die Toleranz gegenüber anderen Meinungen im Abnehmen begriffen ist.

Urs Tester, Schweizer

Naturschutzorganisation Pro Natura

Kormoran

Ich muss Ihnen mitteilen, ich bin sehr überrascht. Von einer Naturschutzzeitschrift könnte man erwarten, dass sie die Natur schützt. Ihr Artikel geht aber voll daneben. Sie bagatellisieren das Kormoranproblem und glauben, es genügt, die Fischer zu diskriminieren. Damit kommen Sie zwar bei einem unbedarften Teil Ihrer Leser sicher gut an, aber dem Naturschutz leisten Sie einen argen Bärendienst. Der Kormoran ist eine invasive Art, hat keinen Feind mehr und breitete sich in kurzer Zeit wahrhaft explosionsartig über Europa aus. Birdlife Österreich gibt selbst zu, dass es derzeit bereits 340.000 bis 370.000 Brutpaare gibt. Verschweigt aber dabei, dass der Vogel erst mit 4 bis 5 Jahren mit der Brut beginnt. Die wahre Stückzahl ist daher zwischen 1,7 und 2,2 Mio! Solche Größenordnungen kann man nicht mehr auf das Stück genau zählen! Der Vogel frisst mindestens 1 kg Fisch pro Tag. 2 Mio. Kormorane fressen daher 2 Mio. Kilogramm Fisch pro Tag! Und das jeden Winter in

den Gewässersystemen Mitteleuropas. Die Folgen sind katastrophal. In vielen Gewässern ist die Fischpopulation bereits weit unter die reproduzierfähige Größenordnung gerutscht. Das müssten Sie als Naturschutzorganisation aufzeigen. Aber dazu würde es Mut brauchen, denn dann müssten Sie mit den utopisierenden Radikalinsks bei Birdlife und Tierschutz auf Konfrontation gehen.

Erich Deininger
2401 Fischamend

Dieser Artikel ist Ihnen aber schon wirklich voll missglückt. Wie kann man dieses ernste Problem so auf die leichte Schulter nehmen. Die Kormoranbestände haben längst eine Masse erreicht, welche den Fischbeständen schwer schaden. Es geht beim besten Willen nicht mehr an, das als Fangneid der Fischer darzustellen, dazu ist die Sache zu ernst. Ich erinnere Sie an Ihre Verantwortung der Natur und damit auch den Fischarten gegenüber. Nicht nur ich erwarte vom ernsthaften Naturschutz den Schutz aller Arten.

Myriam Belanyecz, Wien

Bei „Sündenböcke Graureiher und Kormoran“ verlieren Sie allerdings den Kontakt zur Realität. In Ihrem Bestreben, die Fischer zu Sündenböcken zu stempeln, übersehen Sie, dass der Kormoran eine Größenordnung erreicht hat, wie noch kein Räuber vor ihm in so kurzer Zeit. In 40 Jahren vermehrten sich die europäischen Kormorane von 20.000 Stück auf derzeit ca. 2,2 Millionen! Keine Beutegesellschaft kann es ohne Schäden ertragen, wenn sich die Beutegreifer verhundertfachen. Dazu kommt, dass die Fischbestände Europas und damit auch Österreichs infolge der zivilisatorischen Einflüsse (vor allem Wasserkraftwerke!) bis etwa zum Jahr 1970 auf ein Zwanzigstel der ursprünglichen Bestände zurückgefallen waren - siehe z.B. Thomas Spindler. Die Kormoranbestände hingegen sind größer als im Mittelalter, was auch kein Wunder ist, denn die natürlichen Feinde der Kormorane gibt es nicht mehr. Es wäre schon lange Ihre Aufgabe als Naturschützer, hier für einen wirksamen Ausgleich zu interpretieren. Es wäre hoch an

der Zeit, wenn die Verantwortlichen bei Ihnen aufwachen.

Andreas Belanyecz
1200 Wien

Antwort stellvertretend für die zahlreichen Leserbriefe aus Fischereikreisen: Dem NATURSCHUTZBUND ist der Schutz aller Arten wichtig – nachzulesen in unseren Ausgaben seit 1913. Wir publizieren regelmäßig und ausführlich gerade über Fisch-, Flusskrebs-, Muschelprojekte unserer neun Landesorganisationen – alles Projekte, die dem Fortbestand oder dem Wiederaufleben eines guten Fischbestandes dienen und meist ein gemeinsames Projekt mit der dortigen Fischerei darstellen. Unsere Zeitschrift wird gerade, wenn diese Themen erscheinen, gerne von den verschiedensten Fischereiverbänden und -vereinen bestellt! Ebenso zeigen wir immer wieder die Problematik der Verbauung und sonstigen Nutzung unserer Flüsse und Bäche auf, widersetzen uns neuen Kraftwerksplänen und der Zerstörung der letzten natürlichen Fließgewässer gerade wegen der Fisch- und Unterwasserfauna. Der Naturschutzbund stellt sich nicht auf eine Seite, sondern orientiert sich am ökologischen Gefüge, das leider durch mannigfaltige menschliche Einflüsse ordentlich aus den Fugen geraten ist. Sie als Fischer sollten das eigentlich wissen. Ich erwarte mir von Fischern als „Natur Nutzende“ Verständnis für sog. Fischfresser, keine einseitigen Schuldzuweisungen und eine Abkehr von der Sündenbockmentalität, die z. B. den Kormoran zum „Schwarzen Tod“ oder zur „Schwarzen Pest“ stigmatisiert. Dazu möchte ich Ihre Zahlen, die Zeiträume und Länder miteinander vermengen und meiner Ansicht nach in dieser Form ein falsches Bild suggerieren, auch nicht weiter kommentieren – ich rate Ihnen, sich mit der Expertin des Kormoranbeitrages kurzzuschließen – sie ist die einzige, die Ihnen hier sachlich fundiert, auf Basis von Fakten und Zählungen Auskunft geben kann. Umgekehrt stellen sich andere Fragen: In Österreich gibt es nach meinen Informationen 400.000 Personen, die der Angelfischerei nahe stehen oder diese auch ausüben, allein für NÖ werden

40.000, für OÖ 90.000 Fischereilizenzen angegeben – wie verkraften das die Fischbestände? Oder die, zum Teil natur-schutzfachlich fragwürdige Fischbesatzpolitik? Einseitigkeit können wir in der Diskussion nicht gebrauchen. Darunter fällt leider auch der „Medienfeldzug“ des OÖ. Landesfischereiverbandes gegen den seltenen Gänsesäger, wenn 80 Brutpaare landesweit (OÖ) als Gefahr für die Fischwelt dargestellt werden. Was wir brauchen, ist Toleranz gegenüber jeder Tierart – und eine fachlich kompetente, faire und deeskalierende Diskussionskultur.

Ingrid Hagenstein, Chefredakteurin

Räuber und Beute: Schüsse ins eigene Knie

Zunächst herzlichen Dank für die Aufbereitung des Themas, das langen Atem benötigt. Nur weiter so. Auch der gemeinsame Blickwinkel auf Säugetiere und Vögel ist wichtig.

Wir führen seit gut 2 Jahrzehnten Untersuchungen zum Einfluss von Greifvögeln auf Beutebestände durch. Konnten dabei einen Rückgang des Habichts um > 80 % nachweisen. Darf in diesem Zusammenhang noch auf 3 wichtige Aspekte hinweisen, die auch bei der Jägertagung zu „Räuber und Beute“ in Aigen/Ennstal noch nicht zur Sprache kamen:

1. Stichwort „intraguild predation“ – die natürliche gegenseitige Regulation der Beutegreifer. Sie ist nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen viel wichtiger, als zuvor angenommen. Neben der immer intensiveren Landwirtschaft ist für die Zunahme von Füchsen, Krähen und so weiter auch die Jagd selbst Ursache dafür – durch Ausrottung oder Dezimierung ihrer natürlichen Feinde. Beim Fuchs sind das Luchs und Wolf, bei der Krähe Uhu und Habicht, die in Niederwildgebieten nicht geduldet werden, trotz gesetzlicher Vollschonung. Ironischerweise ist das meistverwendete Utensil zum Krähenfang Schuld daran – die viel gepriesene Krähenfalle: mit ihr wird der Habicht-Bestand wirksamer dezimiert als der Krähenbestand! Ein Schuss ins eigene

Knie sozusagen. Studien in Urlandschaften, wie im Nationalpark von Bialowieza, zeigen: hier sind Füchse und Krähen sehr selten. Der Mensch hat das Arten-Gefüge im Kulturlandschafts-Ökosystem nachhaltig verschoben. Und manche wollen die Probleme lösen, die sie selbst schaffen.

2. Eine Ursache der oftmaligen Untätigkeit der Behörden bei illegalen Prädatoren-Bekämpfungen: Angst der Naturschutzbehörden, bei jagdlichen Themen anzuecken – weil die allerhöchsten Landesbeamten selbst Jäger sind und das das Aus für die Karriere bedeuten könnte! Der Krähen-Abschuss ist zurzeit Wahlkampf-Thema in Oberösterreich.

3. Arten-Konkurrenz und Unvereinbarkeit bei kleinräumigen Natur- und Artenschutzprojekten: Sie wird vom wohlmeinenden Naturschutz oft unterschätzt. Man kann im selben Gebiet schwer Uhu und Schleiereule, Uhu und Wanderfalke, Steinkauz und Waldkauz, Wiesenvögel

und Raubsäuger schützen. Diese Arten vertragen sich kaum auf engem Raum. In Oberösterreich wird z.B. der Uhuschutz behördlich finanziell unterstützt. Das ist gut so. Aber der Wanderfalke ist nach allen naturschutzfachlichen Kriterien schutzwürdiger, und wird (neben Falknern usw.) direkt vom Uhu limitiert. Artenschutz-Management und Monitoring bei ihm werden ungleich weniger gefördert. Hier müsste man ausgleichender und mit mehr Augenmaß wirken und fördern. Die Lösungen sind nicht so einfach durch Dreinschlagen, Schießen und Fangen zu erreichen. Eher die intelligente, artspezifische Lenkung der Lebensraumentwicklung. Hier wäre schon im Ansatz von Projekten viel zu tun, um unnötige Frustrationen zu vermeiden.

Dr. Helmut Steiner, Zoologe und Ökologe
Institut für Wildtierforschung und -management, 4533 Piberbach

Rabenvögel

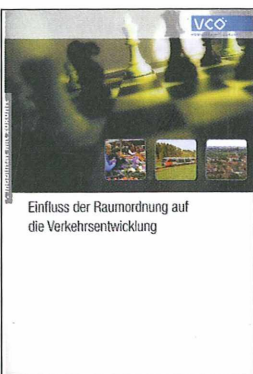
Mit Interesse habe ich den Beitrag von Herrn Dr. Kurt Kotrschal gelesen. Vor gut einem Jahr hat mich unsere Bezirkshauptfrau Frau Dr. Rosmarie Drexel um eine persönliche Stellungnahme zum Thema Abschuss von Rabenvögeln gebeten. Sie wurde damals von mehreren Seiten bedrängt, Rabenvögel zum Abschuss freizugeben.

Hans Sonderegger
5721 Piesendorf

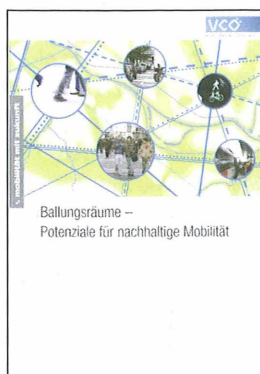
Natur und Land 3/4 ist sehr schön und interessant geworden, besonders den Krähen-Artikel habe ich sehr gut gefunden – die Diskussion mit Jägern habe ich schon oft führen müssen ...

Mag. Alexander Mrkvicka
MA 22 Wien, per email

BUCHTIPPS



Bestelladresse:
0043/(0)1/893
26 97
vcoe@vcoe.at,
www.vcoe.at
(Publikationen)



Ballungsräume – Potenziale für nachhaltige Mobilität

Die aktuelle VCÖ-Publikation „Ballungsräume - Potenziale für nachhaltige Mobilität“ stellt dar, wie sich das Bevölkerungswachstum in Ballungsräumen auf die Verkehrssituation auswirkt und wie ein Verkehrskollaps zu verhindern ist.

Verkehrsclub Österreich (Hrsg.), 2008,
48 Seiten, zahlreiche Farbtabelle und
Diagramme, Magazin-Heft,
ISBN 3-901204-58-X, EUR 20,-



Menschen. Wohnen. Nachhaltig. Grundlagen-Visionen-Vorschläge

Tagungsband zur Fachtagung. SIR
Salzburger Institut für Raumordnung
und Wohnen (www.sir.at) und Amt
für Stadtplanung und Verkehr der
Stadtgemeinde Salzburg

Einfluss der Raumordnung auf die Verkehrsentwicklung

Informationsbrochure

Diese VCÖ-Publikation zeigt, wie groß der Einfluss der Raumordnung auf die Verkehrsentwicklung ist. Neben der Analyse der Ist-Situation werden auch Praxisbeispiele vorgestellt, wie mit Hilfe der Raumordnung Verkehrsprobleme zu verringern sind.

VCÖ, 2007. 48 Seiten, ISBN 3-901204-54-7, EUR 20,00 + Versand.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: [2008_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [natur-land@naturSchutzbund.at - Sagen Sie uns Ihre Meinung! 48-50](#)